

Ann. Naturhist. Mus. Wien, Serie A	125	33–60	Wien, 20. Dezember 2024
------------------------------------	-----	-------	-------------------------

Mitgebracht von der k. (u.) k. Kriegsmarine: Naturhistorische Objekte mit kolonialem Kontext?

Dominik SPÖRKER¹ & Verena PAWLOWSKY²

(mit 3 Abbildungen)

Manuskript eingelangt am 13. September 2023,
die revidierte Fassung am 30. September 2024.

Zusammenfassung

Die naturhistorischen Sammlungen der k. (u.) k. Kriegsmarine sind ob ihres speziellen Erwerbskontextes ein wichtiger Ausgangspunkt, um die kolonialen Kontexte der Sammlungen des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums zu beleuchten. Ein genauerer Blick auf die Zusammenarbeit zwischen dem Hofmuseum und der Kriegsmarine offenbart, wie sehr sich das Sammeln wissenschaftlicher naturkundlicher Objekte auf Institutionen der Monarchie stützte, aber auch wie sehr die jeweiligen kolonialen Kontexte am Ort der „Aufsammlung“ die Möglichkeiten des Sammelns bestimmten. Die untersuchten Objektakquirierungen der Korvetten „Aurora“ und „Frundsberg“ waren in globale Netzwerke ungleicher Machtstrukturen eingebettet. Vor diesem Hintergrund werden anhand von Fallbeispielen Überlegungen zu kolonialen Kontexten angestellt.

Schlüsselwörter: Habsburger Reich, Naturhistorisches Museum Wien, naturhistorische Sammlungen, Kriegsmarine, Provenienzforschung.

Abstract

The natural history collections of the Austro-Hungarian Navy are an important starting point for illuminating the colonial contexts of the collections of the Imperial-Royal Natural History Court Museum. A closer look at the cooperation between both institutions reveals to what extend the collecting of scientific natural history objects was based on institutions of the monarchy, but also in what way the respective colonial contexts at the place of “collection” determined the possibilities of collecting. The article focuses on object acquisitions of the corvettes “Aurora” and

¹ Weltmuseum Wien, Heldenplatz, 1010 Wien, Österreich; E-Mail: domi.spoerker@gmail.com

² Menzelgasse 15/25, 1160 Wien, Österreich; E-Mail: verena.pawlowsyk@forschungsbuero.at

“Frundsberg”, which were embedded in global networks of unequal power structures. Against this background, considerations on colonial contexts are made on the basis of case studies.

Keywords: Habsburg Empire, Natural History Museum Vienna, natural history collections, Navy, provenance research.

Einleitung

Während sich Provenienzforschung zu *kulturellen* Artefakten aus kolonialen Kontexten in den letzten Jahren großflächig an deutschsprachigen Museen etabliert hat und die Erwerbsproblematik eben jener Sammlungen auch in der Öffentlichkeit und der Politik kontrovers debattiert wird, bleiben *naturhistorische* Sammlungen – mit Ausnahme von *human remains* – von diesen Diskussionen relativ unberührt. Diese werden oftmals als unproblematisch wahrgenommen, handelt es sich bei ihnen doch – so schwingt immer mit – um „nachwachsende“ Produkte, die nicht von Menschen geschaffen wurden und in der „freien Natur“ gesammelt werden können. Dass auch die Erwerbskontexte von naturkundlichen Objekten nicht immer so unproblematisch sind, wie teilweise angenommen wird, wurde beispielsweise anhand der Dinosaurierfragmente der Tendaguru-Expedition in das heutige Tansania (HEUMANN *et al.* 2018) und der „*Sacred Stones*“ – Meteoriten – der Ovambo-Reiche im heutigen Namibia beziehungsweise Angola (SILVESTER & SHIWEDA 2020) gezeigt.

Auch die Vorstellung einer „freien“ beziehungsweise „unberührten“ Natur beruht unter anderem auf rassistischen und kolonialen Vorstellungen. Im 19. Jahrhundert setzte sich in Europa die Annahme von „*rassischen Unterschieden*“ beziehungsweise unterschiedlichen „*Graden der Zivilisierung*“ durch, aus denen auch Rechte und Fähigkeiten abgeleitet wurden. Basierend auf solchen Annahmen galten jene Gebiete, die von sogenannten „*minderwertigen Rassen*“ bewohnt wurden, als außerhalb „*europäischer Rechts- und damit Eigentumsvorstellungen*“ (HABERMAS 2021: S. 91 FN 49) stehend, was wiederum Auswirkungen auf die Sammelpraxis europäischer Reisender hatte. Der deutsche Anthropologe Johannes Fabian stellt dabei fest: „*Das Bild eines Raumes, der einfach dazu da war, dass man ihn betrat, war natürlich ein Teil des Mythos der Forschungsunternehmen*“ (FABIAN 2001: S. 35), und „*die Vorstellung von Zentralafrika als leerem Raum, den man nur zu erreichen brauchte, um ihn bekannt zu machen*“ (FABIAN 2001: S. 35), prägte Reisende des 19. Jahrhunderts. Dennoch betraten sie keinen leeren Raum, sondern trafen auf ihren Reisen auf Gesellschaften, die diese Räume bewohnten, mit ihnen interagierten und sie als ihre Heimat ansahen. Vor diesem Hintergrund geschah das Aufsammeln naturhistorischer Objekte also nicht in neutralen Räumen, weswegen eine Beschäftigung mit der Provenienz der aufgesammelten (also erworbenen, gekauften, geraubten, entwendeten) Objekte auch für naturhistorische Museen relevant ist. Ein Blick auf die Geschichte der Naturwissenschaften zeigt, wie sehr diese mit der Geschichte des europäischen Kolonialismus verbunden ist (DAS & LOWE

2018), und ein wesentlicher Bestandteil kolonialer Projekte war die „*Kolonisierung der Natur*“ (RAMUTSINDELA 2020).

Aufbauend auf vorangegangenen Forschungsprojekten des Naturhistorischen Museums Wien (NHMW) sowie des Weltmuseums Wien, wurden im Rahmen des Projektes „KolText 2“ die naturkundlichen Sammlungen der k. (u.) k. Kriegsmarine einer Analyse unterzogen. Untersucht wurden acht Reisen der Korvetten „Frundsberg“ und „Aurora“, die zwischen 1884 und 1896 stattfanden.

Der nachfolgende Beitrag will den speziellen Erwerbskontext der naturhistorischen Aufsammlungen dieser Reisen sowie die Kooperation zwischen Kriegsmarine und Hofmuseum genauer beleuchten, einige Beispiele für Erwerbungen in dieser Zeit im Detail ausführen und mit Überlegungen zu kolonialen Kontexten naturkundlicher Museumsobjekte aus diesen Sammlungen abschließen.

Aus den *Annalen* des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums geht hervor, dass allein von der Übungsreise der Korvette „Aurora“ 1886–1888 nach Ostasien über 682 naturkundliche Objekte (ausgenommen *human remains*) in das Museum übernommen wurden. Diese Menge an Objekten von einer einzigen Reise verdeutlicht, dass hier nicht jedes einzelne Objekt untersucht werden kann, nicht von dieser Reise und schon gar nicht von den genannten Übungsreisen in ihrer Gesamtheit. Aus diesem Grund war eine Konzentration auf einzelne Objekte notwendig, die im Rahmen dieses Projektes als *Spotlight-Objekte* bezeichnet wurden. Die Auswahl der *Spotlight-Objekte* konnte nicht anhand der *Annalen* oder der Quellen aus dem NHMW stattfinden, da hier kaum „individualisierbare“ Objekte genannt werden. Zumeist bedankt sich die Intendanz des Museums in Briefen an das Obersthofmeisteramt beziehungsweise an die Kriegsmarine für „reichhaltige“ oder „interessante“ Sammlungen, wobei der Quantität mehr Beachtung geschenkt wurde als der Qualität. In den damaligen Ausgaben der *Annalen* des Museums finden sich nur grobe Einträge wie beispielsweise: „*Die während der ,Aurora‘-Expedition*

Tab. 1: Die Reisen der Korvetten „Aurora“ und „Frundsberg“ zwischen 1884 und 1896 mit Reiserouten, Kommandanten und Schiffsärzten.

Schiff	Reise	Reiseroute	Schiffskommandant	Schiffsarzt
Aurora	1884–85	Südamerika	Victor Bousquet	Karl Melzer
	1886–88	Ostasien	Franz Müller	Wenzel Svoboda
	1889–90	Ostafrika / Indien	Rudolf Graf Montecuccoli	Jaroslav Okuniewski
	1891–92	Westindien / Nordamerika	Gustav Thewalt	Wilhelm Krausz / Orest Zarzycki
	1895–96	Ostasien	Konstantin Edler von Pott	Casimir von Miosroszewski
Frundsberg	1884–85	Ostafrika	Friedrich Stecher	Emerich Billitzer
	1885–86	Ostindien	Gustav Semsey de Semse	Mathias Stenta
	1892–93	Ostafrika / Nordamerika	Karl Chevalier Rousseau d'Happoncourt	Johann Matousek

von Herrn Dr. Svoboda angelegte Sammlung enthält: 29 Crustaceen in 60 Exemplaren von den Nicobar-Inseln, von Ceylon, aus der Malaccastrasse, von Madura und Batavia“ (HAUER 1888: S. 31).

Erst die Aufarbeitung von Quellen aus dem – zum Österreichischen Staatsarchiv gehörigen – Kriegsarchiv erlaubte es, für einige der Fahrten die Berichte der Sammler ausfindig zu machen. Durch diese Informationen konnten erste Vermutungen über Sammelmethoden, über die Art der Sammlungen und über potenzielle koloniale Kontexte angestellt sowie einzelne „individualisierbare“ Objekte bestimmt werden. So wurden die in Folge näher untersuchten *Spotlight-Objekte* ausgewählt.

Eine kurze Geschichte der Übungsfahrten der k.(u.)k. Kriegsmarine

Um den Kontext von Marinesammlungen richtig zu verstehen, muss ein Blick auf die Entwicklungen der Kriegsmarine in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geworfen werden (siehe: HAUMBERGER & SPÖRKER in prep.; SAUER 2007a; SOKOL 2002; BASCH-RITTER 1987). Dass die k.k. (ab 1889 k.u.k.) Kriegsmarine Reisen unternahm und die Meere befuhr, ist ob ihrer Aufgabe, den österreichischen Handel zu schützen, nicht verwunderlich. Dennoch war das Ausmaß der Fahrten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Ausdruck einer neuen Entwicklung, denn bis dahin hatte sich die Kriegsmarine auf die Verteidigung der adriatischen Küste beschränkt. Als Erzherzog Ferdinand Maximilian (1832–1867) 1854 zum Oberkommandanten der Kriegsmarine ernannt wurde, versuchte er diese „aus ihrer Beengtheit [heraus] zu einer militärischen, handelspolitischen, wissenschaftlichen und technischen Blüte zu führen“ (BASCH-RITTER 1987: S. 53). In jene Zeit fiel auch die bekannte Weltumsegelung der „Novara“ von 1857 bis 1859, an der auch der spätere Intendant des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums, Ferdinand von Hochstetter (1829–1884), teilnahm. Die Kriegsschiffe wurden vom Marineoberkommando ab nun auch ausgesandt, um österreichische Handelsschiffe auf allen Weltmeeren zu eskortieren. Durch diese Verbindung mit dem Seehandel wollte die Kriegsmarine ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft der Monarchie, insbesondere aber für Wirtschaftskreise in Triest, unterstreichen (SAUER 2007b: S. 44–48; BASCH-RITTER 1987: S. 53–54, S. 75–77).

Um den neuen Anforderungen zu entsprechen, wurden unter der Leitung von Erzherzog Ferdinand Maximilian nicht nur neuere Schiffstypen und andere technologische Neuerungen eingeführt, es musste auch die Ausbildung der Marineoffiziere und der Matrosen angepasst werden. Da der Ausbildung der Schiffsmannschaften immer mehr Bedeutung zukam, wurden im Verlauf des 19. Jahrhunderts immer größere Schiffstypen zu Ausbildungs- und Forschungszwecken auf immer längere Routen geschickt. Insgesamt fanden zwischen 1776 und 1913 mehr als einhundert Ausbildungs- und Forschungsreisen der Kriegsmarine nach Übersee statt (HATSCHKE 2001). Auch bei der Weltumsegelung der „Novara“ wird der Ausbildungsgedanke deutlich. Karl Scherzer, der mitreisende Expeditionsschreiber und Handelsdelegierte, beginnt den Reisebericht mit dem Hinweis darauf, dass

„[d]er Hauptzweck der Expedition [...] darin [bestand], den eingeschifften Officieren und Cadetten Gelegenheit zur Erwerbung praktischer Kenntnisse im Seewesen zu bieten, um sich den Schiffsdienst auf Grund theoretischer Vorstudien in seiner ganzen Ausdehnung eigen zu machen, und dadurch Kräfte zur tüchtigen Entwicklung der österreichischen Kriegsmarine heranzubilden“ (SCHERZER 1864: S. 2–3).

Die Übungs- und Forschungsfahrten der k.(u.)k. Kriegsmarine wurden auch zur Anknüpfung wirtschaftlicher Kontakte genutzt. Eine weitere wichtige Aufgabe während der Übungsreisen bestand darin, in den besuchten Häfen „Flagge zu zeigen“, um den eigenen Status als europäische Großmacht zu unterstreichen. Die Flotte war daher ein wichtiges Instrument, um die Monarchie außerhalb des europäischen Kontinents präsentieren zu können, zumal Österreich-Ungarn im 19. Jahrhundert keine Kolonien in Übersee besaß. Kaiser Franz Joseph I. trat selbst als Förderer der Übungsfahrten der k. (u.) k. Kriegsmarine auf und verfügte 1869, dass die Kadetten der Marineakademie eine zehn- bis zwölfmonatige Ausbildungsfahrt nach Übersee absolvieren mussten (HATSCHKE 2001: S. 92–93).

Als Maximilian Daublebsky Freiherr von Sterneck (1829–1897) 1883 die Nachfolge des Friedrich Freiherrn von Pöck (1825–1884) als Marinekommandant antrat, endete für die Marine eine „*Periode der Stagnation*“.³ Als Modernisierer und „*Organisator der modernen österreichisch-ungarischen Seemacht*“⁴ hatte Daublebsky auch die Wissenschaft im Blick (HAUMBERGER & SPÖRKER in prep.). Unter seiner Führung sollten die Fahrten erneut für kommerzielle und wissenschaftliche Aktivitäten genutzt werden. Sternecks Funktionsperiode, die auch als „*die kommerzielle Ära der Kriegsmarine*“ (WAGNER 1955: S. 155) bezeichnet wird, gipfelte schließlich in der Salomonen-Unternehmung: Aufgrund seines starken Interesses an überseeischen Handelsbeziehungen nutzte Sterneck die imperialistischen Interessen innerhalb der Monarchie. Zahlreiche Kooperationen waren die Folge. Der Wiener Historiker Walter Sauer zeigt, wie zum Beispiel das Stahl- und Rüstungsunternehmen Krupp 1893 bei der Kriegsmarine beantragte, Schiffe nach Neukaledonien zu schicken, um dort begehrte Nickelvorkommen aufzuspüren. Aufgrund dieses Antrags wurde schließlich 1895 das Kanonenboot „Albatros“ auf die Salomonen geschickt, um eine – vermeintlich private – Landnahme für die Firma Krupp durchzuführen. Das Unternehmen scheiterte jedoch am Widerstand der lokalen Bevölkerung (SAUER 2007b: S. 71; WAGNER 1955: S. 155–160).

Unter Sternecks Ägide absolvierten die beiden Korvetten „Aurora“ und „Frundsberg“ insgesamt zehn Fahrten, die meist ein Jahr oder länger dauerten, acht von ihnen wurden im Rahmen des Forschungsprojektes exemplarisch untersucht. Von all diesen Reisen brachten die Schiffe Tiere, Pflanzen, Fossilien, Gesteine und – für die bis 1924 eine

³ Pöck, Friedrich Frh. von, in: OeBL, online: <https://apis.acdh.oeaw.ac.at/person/49818> (abgerufen: 8.5.2023). Erzherzog Ferdinand Maximilian war bis 1860 Marinekommandant gewesen, ihm folgten Ludwig von Fautz (1860–1865), Wilhelm von Tegetthoff (1865–1871) und dann Friedrich Freiherr von Pöck (1871–1883).

⁴ Daublebsky, Maximilian, Freiherr von; in: Deutsche Biographie, online: <https://www.deutsche-biographie.de/sfz9357.html> (abgerufen: 8.5.2023).

Einheit bildende Ethnologisch-Anthropologische Abteilung des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums – auch menschliche Knochen und ethnografische Objekte mit. Das Hofmuseum mit seinen damals fünf Abteilungen konnte Eingänge aus Weltgegenden verzeichnen, aus denen sonst nur wenig Material in die, im kolonialen Wettlauf ins Hinterreffen geratene, Habsburgermonarchie gelangte (PAWLOWSKY in prep.). Fotografien und manchmal auch Zeichnungen rundeten die Eingänge ab.

Militärischer Kontext

Zunächst ist festzuhalten, dass die Aufsammlungen, von denen hier die Rede ist, alle in einem hoheitlichen, ja militärischen Kontext geschahen. Die untersuchten Fahrten waren keine Privatunternehmungen, sondern „Missionsreisen“ der k.(u.)k. Kriegsmarine. Es war die Seemacht eines Staates, die ihr Interesse an mitzunehmenden Objekten zeigte, und auch wenn es der Person des Schiffsarztes oblag, die Sammlungen vorzunehmen, tat er seine Arbeit im Dienst des Militärs, auf einem Kriegsschiff und konnte nicht anders denn als Vertreter einer bewaffneten Macht wahrgenommen werden.

Weiters bedeutet die Tatsache, dass ein Kriegsschiff neben seinen vielen anderen Aufgaben auch wissenschaftliche Aufsammlungen erledigte, dass dieser spezielle Auftrag immer nur *einer* von vielen war und das mitgebrachte naturkundliche Material gewissermaßen nur Nebenprodukt einer vorrangig anderen Zielen dienenden Reise war. Anders als etwa bei der „Novara“-Expedition, jener ersten Weltumsegelung eines k.(u.)k. Kriegsschiffes, an der von der Akademie der Wissenschaften Wien vorgeschlagene Wissenschaftler teilnahmen,⁵ fehlten solche bei den späteren Unternehmungen. Fahrten der Kriegsmarine waren *auch* wissenschaftliche Unternehmungen, aber sie waren es eben nicht in erster Linie. Die Aufsammlungen für das Museum waren sogar ein Nebenprodukt im doppelten Sinne, denn hinter diesen Aufsammlungen stand nicht die Leidenschaft eines Sammlers oder der Wissensdrang eines Wissenschafters, sondern sie waren Folgen eines Auftrags und Ausdruck der Dienstleistung eines Arztes. Dieser erhielt den Auftrag zu sammeln, da er stets der am ehesten naturwissenschaftlich gebildete Mann an Bord war. Seine Hauptaufgabe war aber zuallererst, für die Gesundheit der Schiffsbesatzung zu sorgen. Wenzel Svoboda (1850–1924), Schiffsarzt auf der Reise der „Aurora“ 1886–1888, berichtete, dass das Sammeln für das Museum *„eigentlich nur als Nebenbeschäftigung angesehen werden“* (SVOBODA 1890: S. 120) konnte. Das heißt freilich nicht, dass die Aufsammlungen eines Schiffsarztes deshalb notwendigerweise den erforderlichen Eifer vermissen lassen mussten. Es gab sehr interessierte, ehrgeizige und tatkräftige Ärzte auf den Marineschiffen. Letztlich war es aber das Ergebnis individuellen Engagements, das die Qualität der Aufsammlungen bestimmte.⁶

⁵ Vgl. Katrin Kremmler: Doing Race in the Habsburg Empire: The Weisbach and Novara collections in the NHMW, in diesem Band (S. 9–31).

⁶ Vgl. Dominik Spörker & Verena Pawlowsky: Grenzen in der Provenienzforschung zu naturhistorischen Objekten aus kolonialen Kontexten. Ein Text zum „Scheitern“ – das Beispiel der Sammlungen der k.(u.)k.

Der militärische Kontext der Aufsammlungen und die Tatsache, dass diese stets ein „doppeltes“ Nebenprodukt der transozeanischen „Missionsreisen“ waren, bilden die beiden zentralen Aspekte der hier beschriebenen Objektakquirierungen. Trotz dieser als Einschränkungen wahrnehmbaren Rahmenbedingungen profitierte die Naturwissenschaft des späten 19. Jahrhunderts von der Konstellation außerordentlich. Davon zeugen diverse Schreiben, in denen sich die Intendanz des Naturhistorischen Hofmuseums über die im Zuge der Marinefahrten hereingekommenen Objekte hochofrend zeigt.

Die Zusammenarbeit von Militär und Wissenschaft zieht sich durch die Geschichte der Wissenschaft wie ein roter Faden. Speziell die Anthropologie nutzte wiederholt die Gelegenheit, über das Militär Zugriff auf eine große Zahl von Individuen zu erhalten – auf Individuen, die nicht eigens gefragt oder überzeugt werden mussten, sondern den Vermessungen durch Anthropologen ausgeliefert waren und diese nicht ablehnen konnten. Die Vermessungen von Rekruten, aber auch von Kriegsgefangenen belegen das zur Genüge. Im hier untersuchten Fall geht es um eine sich über viele Jahrzehnte erstreckende und für das k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien äußerst fruchtbare Zusammenarbeit des Museums mit der k. (u.) k. Kriegsmarine. Das Verhältnis zwischen Kriegsmarine und Museum war freilich hierarchisch. Auch wenn das Hofmuseum als Einrichtung direkt dem Obersthofmeisteramt, und damit dem unmittelbaren Leiter des kaiserlichen Hofes, unterstand – im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bekleidete Konstantin zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1828–1896) 30 Jahre lang, von 1866 bis zu seinem Tod, das Amt des (Ersten) Obersthofmeisters –, war das Kriegsministerium mit seiner Marinesektion realpolitisch der mächtigere Part. Die zwischen den Institutionen ausgetauschten Schriftstücke zeugen von dieser Rangordnung. Auch in finanzieller Hinsicht war das Hofmuseum nachgeordnet. Eine Expeditionsfahrt selbst auszurichten lag außerhalb seiner Möglichkeiten, und die Summen, die Schiffsärzte aus der Schiffskasse entnehmen durften, um gegebenenfalls naturkundliche Objekte anzukaufen, waren gering und überstiegen selten einen niedrigen dreistelligen Guldenbetrag.⁷ Ungeachtet der Tatsache, dass die Aufsammlungen in militärischen Kontexten erfolgten, brachten die Sammler diesbezüglich Vorstellungen mit, die *„einer langen Geschichte des Sammelns von Kuriositäten ebenso verpflichtet war wie den zur damaligen Zeit modernen Techniken der Naturgeschichte“* (FABIAN 2001: S. 257).

Kriegsmarine, in diesem Band (S. 61–76).

⁷ Zwei Zahlenbeispiele: Für die beiden ersten Fahrten der „Frundsberg“ und der „Aurora“ wurden 1884 jeweils 200 Gulden bereitgestellt; AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 187, I 1/10-1884, KM/MS an Hafenadmiralat Pola, 15.8.1884; für die letzte hier untersuchte Fahrt der „Aurora“ wurden für botanische Objekte 100 Gulden bereitgestellt; AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 396, I 1/8-1896, Berk an Intendanz NHMW, 10.4.1895.

Wert der Ausbeute und Art der Akquirierung

Jenseits des eher mageren Budgets brachte das Hofmuseum für die Durchführung der Aufsammlungen im Eigeninteresse vor allem seine wissenschaftliche Expertise ein: Es verfasste Sammelinstruktionen, die nicht nur eine „Wunschliste“, sondern auch genaue Hinweise zur richtigen Konservierung und zum sicheren Transport der erworbenen Objekte enthielten. Auch die Zurverfügungstellung von Kisten und Kistchen, Gläsern und anderen Behältern, von Spiritus oder Weingeist⁸ (für Feuchtpräparate) und Seiden- oder Hanfpapier⁹ (für trockene und getrocknete Objekte) – und das alles in der richtigen Menge – oblag dem Museum. Im Gegenzug erhielt es Objekte, die im Laufe der Jahre die Museumsbestände bedeutend vermehrten. Ende 1887 danach befragt, wie der Wert der durch die Kriegsmarine eingebrachten Sammlungen zu bemessen sei, antwortete das Obersthofmeisteramt,

„daß die meisten der seitens des k. k. Reichskriegsministeriums in den letzten Jahren veranstalteten überseeischen Expeditionen sich für das k. k. naturhistorische Hofmuseum als höchst vortheilhaft erwiesen haben, indem dasselbe durch die von den Expeditionen gesammelten naturwissenschaftlichen Objekte eine namhafte und sehr werthvolle Vermehrung erfahren“

habe.¹⁰ Drei der oben genannten acht Fahrten der „Aurora“ und der „Frundsberg“ waren zu diesem Zeitpunkt bereits abgeschlossen, eine gerade im Gange. Wirklich begeistert waren die Wissenschaftler aber von der Ausbeute der damals eben aus Brasilien und Ostafrika zurückgekehrten „Saida“. Der Wert ihrer Ausbeute¹¹ bestand darin, dass sie „Pracht-Exemplare [...]“ enthielt – „viele für das kaiserl. Museum neu“, ja zum Teil „noch unbeschrieben“ – und dass sich manche Objekte „[d]urch besondere Größe“ oder „treffliche Erhaltung“ auszeichneten. Jenseits dieses wissenschaftlichen Wertes versuchten die befragten Abteilungsleiter in diesem Fall zusätzlich einen Geldwert anzugeben. Sie schätzten zum Beispiel den Gesamtwert der eingebrachten zoologischen Objekte „auf circa 2000 fl.“ und nannten auch für die anthropologischen und die ethnografischen Objekte genaue Guldenbeträge. Sie alle überstiegen die Akquisitionskosten um ein Vielfaches.

Inwieweit die Tatsache, dass Schenkungen insgesamt für mehr als die Hälfte der Neuzugänge zur musealen Sammlung verantwortlich waren, während nur ein Viertel durch einen Ankauf Eingang in die Sammlung fand (PAWLOWSKY in prep.), auch auf die von der Kriegsmarine eingebrachten Objekte übertragbar ist, ist ungewiss. Doch

⁸ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 396, I 1/8-1896, Berk an Intendanz NHMW, 10.4.1895.

⁹ Ebd.

¹⁰ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 263, VIII 4/7-1888, Obersthofmeisteramt an KM/MS, 22.1.1888.

¹¹ Alle folgenden Zitate aus: AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 263, VIII 4/7-1888, Hauer an Obersthofmeisteramt, 31.12.1887 (Abschrift).

Schenkungen waren – wie die nachfolgenden Fallbeispiele zeigen – auch in diesem spezifischen Akquirierungszusammenhang häufig anzutreffen. Der zeitgenössische Begriff für die Objektakquirierung ist „Aufsammlung“. Dass damit in vielen Fällen nicht das Sammeln im Sinne eines Auflesens, sondern ganz allgemein der Erwerb von Objekten – sei es durch Kauf, durch Schenkung oder tatsächlich durch eigenes Sammeln – gemeint war, macht die Frage nach der Erwerbsart nicht einfacher.

Fallbeispiele

Der Königsgeier. Ein strategisches Geschenk?

Von einer acht Monate dauernden Ausbildungsreise nach Südamerika, die durchaus ereignisreich war, brachte die Korvette „Aurora“ 1885 einen lebenden, farbenprächtigen Königsgeier (*Sarcoramphus papa*) mit nach Europa. Zweck der Reise war neben der maritim-militärischen Ausbildung vor allem die „*Sammlung von Daten commercieller und handelspolitischer Natur*“ (ANONYMUS 1885a), die Erhebung der konsularischen Verhältnisse in den angesteuerten Orten und – wie immer – auch das Aufsammeln naturkundlicher Objekte. Doch dass sich – etwa neben einem Kistchen mit sechs Wassersteinen (*Enhydros*) „*von ganz ungewöhnlicher Schönheit*“¹² – letztlich auch der Königsgeier an Bord befand, war gewissermaßen Zufall und keiner gezielten Sammelstrategie zu verdanken.

Die 1873 in Triest vom Stapel gelaufene „Aurora“ war bis 1884 nur im Mittelmeer unterwegs gewesen, bevor sie am 27. August 1884 unter dem Kommando des Fregatkapitäns Victor Bousquet und mit 209 Mann Besatzung an Bord von Pola aus zu ihrer ersten „transatlantischen“ Reise aufbrach (AICHELBURG 2002: S. 83–85). Nach Zwischenstopps in Gibraltar und auf Teneriffa traf das Schiff am 25. Oktober 1884 in Salvador ein. Dann fuhr die Korvette etwa zwei Monate lang die Küste südwärts, bis sie in Montevideo wieder kehrtmachte. Sie verließ den Hafen am ersten Tag des Jahres 1885, legte einen Monat später noch einen Stopp in Pernambuco ein, um dann über die Azoren und Gibraltar wieder nach Pola zu segeln, wo sie – nachdem sie insgesamt 17.353 Seemeilen zurückgelegt hatte – am 25. April 1885 eintraf.

Die Reise hatte vor allem politische und ökonomische Implikationen. Der Kapitän konnte von zwei hohen Besuchen berichten: In Rio de Janeiro kam der Kaiser von Brasilien Don Pedro II. (1825–1891, im Amt 1831–1889) an Bord (ANONYMUS 1885a: S. 11) und in Buenos Aires der Präsident der Republik Argentinien Julio Argentino Roca (1843–1914, im Amt 1880–1886 und 1898–1904). „*Diese Visite erregte*“, wie Bousquet in seinem „*Vorfallenheitsbericht*“ nach Wien nicht ohne Stolz schrieb, „*im Publicum Sensation und im diplomatischen Corps große Aufregung, da es das erste Mal war, daß dieser*

¹² Diese wurden in Montevideo akquiriert; AT-OeStA/HHStA HA OMeA 1095 Rubrik 50-1-11 1885, Hauer an Obersthofmeisteramt, abgerufen: 1.7.1885.

*Präsident während seiner vierjährigen Verwaltung das Deck eines fremden Kriegsschiffes betreten hatte“.*¹³ Andere Ereignisse waren weniger ruhmreich und wurden in der offiziellen Publikation nach der Reise auch verschwiegen. So kam es gleich zu mehreren Fällen von Fahnenflucht: In Santos desertierte ein Heizer,¹⁴ und in Buenos Aires kehrten insgesamt fünf Matrosen von ihrem Landgang nicht zurück.¹⁵

Laut den Quellen kam die „Aurora“ am 27. Jänner 1885 in Pernambuco an, wobei hier die Hafenstadt Recife gemeint ist. Dort war im August des Vorjahres der österreichisch-ungarische Honorarkonsul (AGSTNER 2018: S. 49)¹⁶ verstorben und sein Posten seither vakant. Es gab mehrere Bewerber für die Nachfolge, unter ihnen auch José Antônio Araújo do Livramento, der Sohn des Verstorbenen gleichen Namens. Der Schiffskapitän – zu dessen Aufgaben stets auch die Beurteilung der konsularischen Verhältnisse in den auf der Reise berührten Orten gehörte – war voll des Lobes für den jungen Livramento, der *„eine der ersten und ansehnlichsten Persönlichkeiten Pernambuco’s“* sei und sich außerdem *„viel Mühe“* gegeben habe, *„uns den Aufenthalt in Pernambuco angenehm zu gestalten“*; so stand *„sein gastliches Haus stets allen Mitgliedern des Stabes offen“*.¹⁷ Durchaus absichtsvoll und wohl von der Hoffnung getragen, seine Chancen auf den Posten des Konsuls zu erhöhen, dürfte auch Livramentos Gabe gewesen sein: Er überreichte dem Kapitän jenen Königsgeier *„für seine kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Kronprinz Rudolph als unterthänigstes Geschenk“*; der damals 27-jährige Kronprinz war als ornithologisch interessiert und gebildet bekannt; der Kapitän beschloss – *„da eine Entscheidung betreff der Annahme im Wege der Post abzuwarten nicht möglich war“* – eigenmächtig, das Geschenk entgegenzunehmen und den Vogel an Bord unterzubringen. *„[I]ch werde auch trachten, denselben entweder lebend, oder falls er die Reise, des nördlichen Klimas halber nicht überleben sollte, im halbwegs preparierten Zustande seiner Bestimmung zuzuführen“*, ergänzte Bousquet seinen Bericht über das lebende Geschenk.¹⁸

Tatsächlich überlebte das Tier die 107 Tage an Bord, die es noch dauern sollte, bis die „Aurora“ nach Pola zurückkehrte. Rechtzeitig, nämlich am 8. April 1885 – die „Aurora“ lag gerade in Gibraltar – hatte die Marine-Sektion des Kriegsministeriums beim Obersthofmeisteramt angefragt, wie der Königsgeier denn in Pola übernommen werden sollte.¹⁹ Die Übernahme gelang, und so kam das Tier – immer noch lebend – in Wien an.

¹³ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 206, I 7/12-1885, Aurora an KM/MS, abgerufen: 24.12.1884, Res. Nr. 49 (= Vorfällenheitsbericht über den Aufenthalt der Corvette in Buenos Aires).

¹⁴ Ebd., Aurora an KM/MS, 28.11.1884, Res. Nr. 41 (=Vorfällenheitsbericht für den Aufenthalt der Corvette in Santos).

¹⁵ Ebd., Aurora an KM/MS, 24.12.1884.

¹⁶ José Antônio Araújo Visconde do Livramento; http://www.parentesco.com.br/index.php?apg=arvore&idp=1589&c_palavra=Jos%C3%A9 (27.3.2023).

¹⁷ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 206, I 7/12-1885, Aurora an KM/MS, 18.3.1885, Res. Nr. 61 (= Vorfällenheitsbericht über Aufenthalt in Pernambuco).

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd., KM/MS an Obersthofmeisteramt, 8.4.1885.



Abb. 1: Schädelknochen des Königsgeiers von José Antônio Araújo do Livramento, NHMW, Ornithologische Sammlung Inv.-Nr. 1545, Foto: Chloe Potter / NHMW.

Hier wurde es der Menagerie Schönbrunn übergeben, wo es noch einige Jahre lebte, aber schließlich – wahrscheinlich 1889 – starb und an das Naturhistorische Museum ging.

Im Laufe der Geschichte transportierte die k. (u.) k. Kriegsmarine immer wieder Tiere für die Menagerie, teils aus Eigeninitiative, teils im Rahmen eines Auftrags. Und der Königsgeier von Livramento war nicht das erste Tier dieser Art, das als Geschenk an eine*n Angehörige*n des Hauses Habsburg über den Atlantik transportiert wurde (SCHIFTER 1995: S. 117). In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verstärkte sich die Zusammenarbeit zwischen den beiden Institutionen sogar noch, denn mit Alois Kraus (1840–1926) erhielt die Menagerie im Jahr 1879 einen ehemaligen Matrosen der k. k. Kriegsmarine als Leiter: Kraus hatte nicht nur als junger Mann an der Weltumseglung der „Novara“, sondern über zehn Jahre später auch an jener der „Donau“ 1868–1871 teilgenommen. Er war während dieser und anderer Reisen der Marineschiffe mit der Beaufsichtigung und Betreuung der transportierten Tiere betraut gewesen und hatte zwischenzeitlich in der Präparationsabteilung des Naturhistorischen Hofmuseums gelernt. Er brachte also einige Erfahrung mit, als er im Anschluss an die Reise der „Donau“ 1871 als Unter-aufseher in den Dienst der Menagerie wechselte, dort rasch aufstieg und zu einem sehr aktiven, die Modernisierung des Tiergartens vorantreibenden Direktor wurde (HEINDL 2002: S. 117–157; RIEDL-DORN 2002, S. 364–366).²⁰ Vor diesem Hintergrund ist die

²⁰ Gerhard Heindl, Kraus, Alois (1840–1926), Tiergartendirektor und Marinesoldat, in: OeBL, online: https://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_K/Kraus_Alois_1840_1926.xml (13. 6. 2023).

enge Zusammenarbeit zwischen der k.(u.)k. Kriegsmarine und der Menagerie Schönbrunn nicht verwunderlich.

Als der Königsgeier 1889 von der einen (Menagerie) an die andere (Hofmuseum) Institution übergeben wurde, ging allerdings das Wissen um seine genaue Herkunft verloren. Verzeichnet wurde der Königsgeier als Eingang vom Tiergarten Schönbrunn und nicht als Eingang von der „Aurora“. Durch die alleinige Nennung der einbringenden Institution, also des letzten Glieds in der Provenienzkette, ließ sich das Tier nicht mehr als eines identifizieren, das von einer Marinefahrt mitgebracht worden war. Auch der ursprüngliche Geschenkgeber blieb ungenannt. Erst das aus den Marine-Akten gewonnene Wissen erlaubte es in diesem Fall, die Provenienzkette zu ergänzen.

Unter den heute insgesamt 26 im Naturhistorischen Museum verwahrten Königsgeiern war der Königsgeier von Livramento der einzige, dessen Knochen (1889) kunstvoll zu einem Skelett zusammengefügt wurden. Im Jahr 2000 wurde es – wahrscheinlich aus Platzgründen – wieder demontiert (SCHIFTER 1995: S. 117). Heute sind die Knochen des Tieres in der Ornithologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums unter der Nummer 1545 inventarisiert²¹ und in einer Lade aufbewahrt.

Seinen Zweck hatte das Tier damals jedenfalls erfüllt. Sei es durch dieses Geschenk, sei es infolge vielfacher Empfehlungen: Livramento konnte die Nachfolge seines Vaters als Konsul – nach einer Interimslösung – antreten. Am 29. April 1885, vier Tage nachdem die „Aurora“ von ihrer Reise wieder zurückgekehrt war, wurde er in das Amt eingesetzt und bekleidete es die nächsten fünf Jahre (AGSTNER 2018: S. 49).²²

Erholung auf den Seychellen? Die Sammlung naturhistorischer Objekte auf Mahé und deren koloniales Erbe

Parallel zur Reise der „Aurora“ war auch die „Frundsberg“ 1884–1885 auf Übungsreise nach Ostafrika. Auf der Rückfahrt der acht Monate dauernden Mission war es Kapitän Friedrich Stecher (1837–1899) gestattet, die Inselgruppe der Seychellen zu besuchen, sofern sich dadurch keine Verzögerungen des finalen Rückkehrdatums Ende April 1885 ergaben (AGSTNER 2018: S. 49).²³ Die Seychellen waren aufgrund ihres gesunden Klimas bekannt, und *„deshalb werden diese Inseln von den an der ostafrikanischen Küste kreuzenden englischen Schiffen häufig als Erholungsstation genutzt“* (ANONYMUS 1885b: S. 71). Der elftägige Besuch (9. bis 19. Februar 1885) von Mahé, der Hauptinsel

²¹ Datenbankabfrage in der Ornithologischen Abteilung am 9.3.2023; Dank an Hans-Martin Berg (NHMW).

²² AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 265, XIV 2/4-1888, Übersicht des gegenwärtigen Standes und der Amtsbezirkseinteilung der k. und k. österr.-ungar. Consularämter in sämtlichen fremden Staaten, Wien 1888, S. 3.

²³ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 187, I 1/10-1884, Sterneck an k. k. Hafenadmiralat, k. k. Corvetten Capitain Victor Bousquet Commdt. S.M. Corv. Aurora, k. k. Fregatten Capitain August von Almstein Commdt. S.M. Corv. Helgoland, k. k. Fregatten Capitain Friedrich Stecher Commdt. S.M. Corvette Frundsberg, Wien, 12.8.1884.



Abb. 2: Von den Schiffen der Kriegsmarine mitgebrachte Reptilien, NHMW, Herpetologische Sammlung, Foto: Chloe Potter / NHMW.

der Seychellen, war für Kapitän Stecher ein besonderes Ereignis: Zum ersten Mal wurde die österreichisch-ungarische Flagge im Hafen gezeigt (ANONYMUS 1885b: S. 70), beziehungsweise war die „Frundsberg“ nach seinen eigenen Recherchen im lokalen Port-Office überhaupt „*das erste österreichische Schiff[...], welches die Seychellen berührte*“.²⁴

Inwieweit die Mannschaft der „Frundsberg“ den Aufenthalt zur Erholung nutzen konnte, geht aus den Akten der Kriegsmarine nicht hervor. Allerdings wissen wir, dass der Schiffsstab die Zeit auf Mahé, wie auch in den davor angelaufenen Häfen, zum Sammeln kommerzieller Informationen nutzte. Hierbei handelt es sich in erster Linie um eine Auflistung von Import- und Exportartikeln, der wichtigsten Handelshäuser sowie von Zöllen und Gebühren – alles Informationen, welche im Anschluss an die Reise auch im Zuge eines Reiseberichtes veröffentlicht wurden (ANONYMUS 1885b). Die, im Vergleich zum Halt in anderen Häfen, lange Aufenthaltsdauer bot dem Schiffsarzt Dr. Emerich Billitzer (1848–1938) die Möglichkeit, naturhistorische und ethnografische Sammlungen für das k. k. Naturhistorische Hofmuseum zu erwerben. Die Wünsche der einzelnen Abteilungen des Museums, was das „Aufsammeln“ von Objekten auf den Seychellen

²⁴ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 221, XIV 1/12-1885, Frundsberg an KM/MS, 7.3.1885.

betrifft, waren vage. Einzig Franz Steindachner (1834–1919) hatte in den „*Instructionen zu zoologischen Sammlungen*“ festgehalten:

„Sowohl das Festland so wie auch die kleinen Meeresinseln beherbergen besondere, derzeit nur wenig gekannte, grosse wie kleine Eidechsenarten, Gekonon, Chameleons, Laubfrösche, Frösche, Schlangen u. das Sammeln derselben wäre in wissenschaftlicher Beziehung sehr lohnend; auf kleineren Inseln insbesondere sollten reiche Reptiliensammlungen angelegt werden, da jede dieser kleinen Inseln eine ganz besondere Reptilienfauna zeigt, u. auf denselben Giftschlangen gänzlich fehlen.“²⁵

Den Instruktionen folgend, erwarb Billitzer „*vorräthige [...]* Schlangen“ von Dr. James Henry Brooks (1831–1920),²⁶ der als Arzt auf den Seychellen tätig war und außerdem als Konsul für Deutschland und Agent für den Deutschen Lloyd fungierte (LLOYD'S REGISTER FOUNDATION, HERITAGE & EDUCATION CENTRE 1877: S. 18; REICHSAMT FÜR INNERES 1898: S. 85). Nebenbei dürfte sich Brooks auch am Walfang beteiligt haben (ANONYMUS 1885b: S. 73). Außerdem erwarb der Schiffsarzt von Brooks eine Edelschildkröte, einen fliegenden Hund, einen Brackwasserfisch und Pottwal-Augen. Aus dem Schiffsarztbericht lässt sich folgern, dass es sich bei den „*vorräthigen Schlangen*“ um zwei Nattern sowie eine weitere, nicht näher beschriebene Schlange handelte.

Billitzer hält in seinem Bericht sehr allgemein fest, dass er auch Conchylien, Arachniden, Insekten und Myriapoden auf Mahé sammelte. Außerdem geht aus seinem Bericht hervor, dass von Mahé unter anderem drei Aldabra-Schildkröten, fünf Frösche, zehn Eidechsen, eine dunkelbraune Eidechse, sieben grüne Eidechsen, ein Seefischschwanz, vier Süßwasserfische, ein Einsiedlerkrebs, jeweils ein See- und ein Süßwasserkrebs, ein Chamäleon, drei Seefische, zwei Schnecken, 13 Brackwasserkrebse, eine Seekrabbe, zwei Skorpione, Spinnen, mehrere Süß-, Brack- und Seewasserkrabben, vier Schildpattschuppen, eine Seemöwe und eine Seychellennuss für das Museum in Wien mitgenommen wurden.²⁷ Hier bestätigt sich, dass die längere Verweildauer an einem Ort dem Schiffsarzt beziehungsweise der Schiffsmannschaft reichhaltigere Sammlungsmöglichkeiten bot. Ähnlich lange Aufenthalte gab es zuvor in Sansibar (Tansania), in Mahajanga und auf Nosy Be (beide Madagaskar). Grund für längere Aufenthalte war zumeist die Verproviantierung des Schiffes, besonderes Interesse seitens des Museums an den Küstenregionen war dabei nicht ausschlaggebend.

Bis auf den Kauf der genannten Objekte bei Brooks sowie die Akquirierung der Seemöwe, „*bei Mahe in See 20.II. durch L.S.F. [Linien Schiffsfähnrich] Mendelein geschossen*“,²⁸ geht Billitzer nicht näher auf den Erwerbungskontext ein, allerdings hielt er fest,

²⁵ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 187, I 1/10-1884, Steindachner, 19.8.1884.

²⁶ <https://www.worldstatesmen.org/Seychelles.html> (3.4.2023).

²⁷ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 222, XIV 3/2-1885, Stecher und Billitzer an KM/MS, 17.4.1885 (Abschrift).

²⁸ Ebd.

dass für künftige Erwerbungen seitens des Museums „*Mr. Arthur Duchenne, Notair, Seychelles, ein sehr erfahrener Herr, für etwaige Bestellungen oder Anfragen, seine Dienste bereitwilligst für Mahé angeboten*“²⁹ habe.

Die Objekte wurden vom Intendant Franz Hauer (1822–1899) im Museum als „*eine sehr werthvolle Bereicherung der Sammlungen*“ begrüßt, und besonders willkommen war „*ein Exemplar der doppelten Kokosnuss (Lodoicea Seychellarum), der grössten Palmenfrucht, die man kennt*“.³⁰ Dabei dürfte die Seychellennuss beim Eingang in das Museum falsch inventarisiert worden sein, denn auf dem Etikett der infrage kommenden Nuss befindet sich die Information: „*Lodoicea Seychellarum [Etikett beschädigt], 1885 VI mitgebracht [Etikett beschädigt] Corvette Helgoland*“, obwohl die „*Helgoland*“ zu dieser Zeit nachweislich nur vor Westafrika unterwegs gewesen ist. Damit kann mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass es sich um das Objekt der „*Frundsberg*“ handelt. Ein ähnliches Problem ergab sich auch bei einem von Billitzer mitgebrachten Tausendfüßer. Auch in diesem Fall steht auf dem Etikett „*Helgoland*“, obwohl das Tier nachweislich von der „*Frundsberg*“ gesammelt wurde.

Auch dem Wunsch Steindachners, lebende Schildkröten mitzubringen,³¹ wurde entsprochen. Die drei genannten Aldabra-Schildkröten wurden in Mahé lebend erworben und waren, anders als andere Tiere, zumindest zum Zeitpunkt des Berichtes, am 17. April 1885, noch nicht verstorben. Wenigstens zwei von ihnen befinden sich heute in der Herpetologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums Wien, eingelegt in Alkohol.

Auch Kapitän Stecher brachte von derselben Reise eine halb erwachsene lebende Aldabra-Riesenschildkröte mit:

„[Das] *Exemplar einer sonst ausgestorbenen und nun nur noch auf der Aldabra Insel-Gruppe vorkommenden Species, wurde mir vom Civil-Commissioner von Mahé als eine naturhistorische Seltenheit zum Geschenk gemacht und bitte ich das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium Marine Section auch über dieses werthvolle und ein sehr hohes Alter erreichende Exemplar hochgeneigtest das Weitere verfügen zu wollen.*“³²

Beim *Chief Civil Commissioner* der unter britischer Herrschaft stehenden Seychellen handelte es sich um George Hollier Griffiths (1839–1911), der in dieser Zeit als Vertretung für Henry Barkly (1815–1898) fungiert haben dürfte (ANONYMUS 1885b: S. 71). Eine Antwort der Marinesektion an Stecher konnte bisher nicht gefunden werden, und so können über den Verbleib dieser vierten Schildkröte aktuell nur Vermutungen geäußert werden: Die Menagerie Schönbrunn schien vorläufig die neue Heimat des Tieres geworden zu sein. Allerdings finden sich in den Akquisitionsbüchern der Herpetologischen

²⁹ Ebd.

³⁰ AT-OeStA HHStA HA OMeA 1096 Rubrik 50/A/6-1885, Hauer an Obersthofmeisteramt, 13.6.1885.

³¹ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 187, I 1/10-1884, Steindachner, 19.8.1884.

³² AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 206, I 7/13-1885, Stecher an KM/MS, 17.3.1885, Res. Nr. 17.



Abb. 3: Aldabra-Riesenschildkröte, mitgebracht von der „Aurora“, NHMW, Herpetologische Sammlung, NHMW-ZOO-HS-1955-1, Foto: Chloe Potter / NHMW.

Sammlung zwei Eingänge von Aldabra-Riesenschildkröten (Inv. Nr. 9.581 und Inv. Nr. 19.949). Hinter welchem dieser Eingänge das von der „Frundsberg“ mitgebrachte Tier stehen könnte, bleibt offen.

In den folgenden Jahren war das Museum bemüht, weitere Schildkröten von den Seychellen zu bekommen. Auch von der Reise der „Aurora“ 1889–1890 sollten solche Tiere mitgebracht werden. Der Kapitän auf dieser Fahrt, Rudolf Montecuccoli (1843–1922), der im November 1889 kurz in Port Victoria auf der Insel Mahé anlegte, berichtete:

*„Infolge dieses kurzen Aufenthaltes konnte für das k. k. Naturhistorische Museum nicht viel gesammelt werden; auch gelang es nicht, jene Gattung von Land-Schildkröten, wie selbe das k. k. Museum wünschte, zu erhalten. Diese Gattung, im Aussterben begriffen, kommt noch auf einigen öden Inseln der Seychellen- und Admiranten-Gruppe [sic!] vor. Ab und zu wird ein solches Exemplar gefangen. Dermalen waren in Port-Victoria im Polizeihof, wo sie [...] ein Inventarstück desselben bildet, eine derartige Schildkröte und im Gouvernement-Gebäude als Rarität ein Paar dieser Gattung zu sehen. Leider waren selbe nicht verkäuflich.“*³³

³³ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 298, XIV 1/2-1890, Montecuccoli an KM/MS, 1.12.1889, Res. Nr. 45 (= Handelspolitischer Bericht über die Seychellen).

Nicht erwerbbar waren aber offenbar auch die übrigen „*ab und zu*“ gefangenen Schildkröten. Als Grund dafür nennt er die Tatsache, dass das Fleisch der Schildkröten als Ersatz für Rindfleisch diente, da Viehzucht auf den Inseln nicht möglich war. Daher hoffte er, dass der „*Administrationsrath*“ von Port Victoria sich mit dem Schutz der Schildkröten befassen würde, „*die infolge der vielen Nachstellungen sich rapid vermindern*“.³⁴ Reiseberichte und andere historische Aufzeichnungen aus dem 17. bis 19. Jahrhundert lassen darauf schließen, dass die Aldabra-Riesenschildkröten auf vielen Inseln im Westindischen Ozean während des 18. Jahrhunderts ausgestorben sind. Mit der Besiedlung der Seychellen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden Schildkröten schnell zum Hauptexportgut der Inseln, was zu einem massiven Rückgang der Schildkrötenpopulation führte. Außerdem hatten Marineschiffe in jener Zeit das Recht, Schildkröten als Nahrung mitzunehmen. Dem Rückgang der Population wurde dadurch entgegengewirkt, dass in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Schildkröten von Aldabra nach Mahé importiert wurden. Die Schildkröten wurden hauptsächlich in kleinen Gehegen gehalten, bevor sie im Alter von vier Jahren getötet und gegessen wurden (STODDART *et al.* 1979).

In wissenschaftlichen Kreisen in England war man über das mögliche Aussterben der Aldabra-Schildkröte besorgt, und 1874 wurde ein Memorial mit der Bitte um Schutzmaßnahmen an den Gouverneur von Mauritius geschickt. Charles Spencer Salmon (1832–1896), *Chief Commissioner* von Mahé, stellte 1879 fest, dass viele Schiffe Aldabra anliefen, um Landschildkröten zu fangen. Die einzige Möglichkeit, sie vor der Ausrottung zu bewahren, wäre durch einen „*Gov[ernment] Guardian*“ auf der Insel sowie durch den Schutz ihres Lebensraums. Um 1900 gab es nur mehr eine sehr kleine Population auf Aldabra (STODDART *et al.* 1979). Zwischen 1850 und 1990 waren die Schildkröten in ihrer natürlichen Umgebung ausgestorben und überlebten nur durch die Translokation auf andere Inseln (GERLACH *et al.* 2013). Seit 1996 ist die Aldabra-Riesenschildkröte auf der Roten Liste der IUCN (International Union for Conservation of Nature) als *vulnerable* gelistet.³⁵

Auf den ersten Blick mag es widersprüchlich erscheinen, dass vonseiten der Marine beziehungsweise des Museums versucht wurde, vom Aussterben bedrohte Arten zu sammeln, doch war es aus dem zeitgenössischen Verständnis heraus, dass durch das Sammeln Dinge (und Tiere) für die Nachwelt gerettet werden können, ein notwendig erscheinender Schritt. Naturschutz geriet Ende des 19. Jahrhunderts in Europa, wo die Industrialisierung stetig voranschritt, immer mehr ins Bewusstsein. Bereits in den 1880er-Jahren formierten sich in Deutschland Naturschutzgruppen, mit dem Ziel, den Zerfall der organischen Landschaft und ihre Transformation in eine moderne zu stoppen.

„*Der Rettungs- und Bewahrungsgedanke war erstens [...] in vielen Disziplinen und weiten Teilen der Bevölkerung, insbesondere des Bürgertums, verbreitet.*

³⁴ Ebd.

³⁵ <https://www.iucnredlist.org/species/9010/12949962> (6.4.2023).

Zweitens verband der Rettungsgedanke von Anbeginn an Europa und das Außer-europäische auf das Engste. Gesammelt und gerettet wurde alles, was innerhalb wie außerhalb Europas auf eine vermeintlich untergehende Kultur oder Natur verwies, die man behauptete retten zu können.“ (HABERMAS 2021: S. 90)

Dass die Errichtung vieler Naturschutzgebiete in den Kolonien ein integraler Bestandteil des Kolonisierungsprozesses war, zeigt der Artikel des südafrikanischen Geografen Ramutsindela Maano (2022). Der Autor verweist auf die Geschichte der Nationalparks, dessen Entstehung auf Jagdinteressen und die Promotion nationaler Identitäten zurückzuführen ist (RAMUTSINDELA 2020: S. 207).

Bei der Reise der „Frundsberg“ 1884–1885 war Naturschutz kein Thema, beziehungsweise wird dieser in keiner der Quellen erwähnt. Billitzer nutzte den Aufenthalt für die bereits erwähnten Sammlungen. Kapitän Stecher berichtete, dass die „*geologisch[e] Sammlung hier theils durch Acquisitionen, theils durch Sammlungen des Schiffs-Chefarztes bedeutend bereichert [wurde]*“ (ANONYMUS 1885b: S. 74). Objekte dieser Akquisitionen konnten im Naturhistorischen Museum jedoch nicht eruiert werden. Auch in den *Annalen* fanden diese „*bedeutenden*“ Erweiterungen keine Erwähnung. In Zusammenarbeit mit den einzelnen Abteilungen des NHMW konnten wir folgende Eingänge der 1884/1885er-Reise der „Frundsberg“ ermitteln:

- *In der Herpetologischen Sammlung der 1. Zoologischen Abteilung:* 14 Long-Island-Taggeckos, eine Seychellen-Wolfschlange, zwei Grüne Meeresschildkröten (Dr. Brooks), drei Maskarenen-Frösche, zwei Seychellen-Laubfrösche, eine Hausnatter, eine *Ithycyphus miniatus* (Giftschlange), zwei Aldabra-Riesenschildkröten, eine *Mabuya wrightii* (Eidechse) und ein Seychellen-Tigerchamäleon.
- *In der Ornithologischen Sammlung der 1. Zoologischen Abteilung:* einen Weißschwanz-Tropikvogel.
- *In der Arachnoidea-Sammlung der 3. Zoologischen Abteilung:* Arachniden: fünf Einträge [nicht lesbar].

Geschenkte Schlangen, neu benannte Fische, unauffindbare Korallen

Mit dem folgenden Fallbeispiel wechselt der Fokus zur letzten großen Fahrt der „Aurora“, die sie 1895–1896 nach Ostasien unternahm. Die „Aurora“ befand sich auf dem Rückweg von ihrer knapp mehr als ein Jahr dauernden Reise (AICHELBURG 2002: S. 83–85), als der Kommandant, Fregattenkapitän Konstantin Edler von Pott (1842–1908), am 14. Mai 1896 ein knappes Schreiben verfasste, in dem er – einem Erlass des Vorjahres folgend³⁶ – der Marine-Sektion des Reichskriegsministeriums in Wien Bericht erstatte

³⁶ Siehe dazu die Aufforderung des Kriegsministeriums an das Hofmuseum, Sammelwünsche für diese Reise bekannt zu geben: NHMW/AfW, IA 163/1895, KM an Obersthofmeisteramt, 1.3.1895; und die Wünsche der

„über das Resultat der anbefohlenen Sammlungen für die k. und k. Hofmuseen“.³⁷ Pott war in Eile, denn schon am Folgetag sollte das Schiff in Pola an der Südspitze Istriens wieder einlaufen, und doch ließ sich sein Bericht durchaus sehen. Neben wertvollen³⁸ ethnografischen Objekten aus Siam (heute Thailand) und Burma (heute Myanmar) für die damals noch dem Hofmuseum angehörende Ethnografische Abteilung konnten auch zahlreiche Objekte für die Zoologische und die Botanische Abteilung des Museums erworben werden.

Die Ausbeute für die Zoologische Abteilung – um die es hier im Detail gehen soll – bestand aus insgesamt rund 340 Fischen, Krebsen und Krabben, die in den Häfen von Kōbe, Yokahama, Nagasaki, Hongkong, Bangkok, Rangun und Singapur gesammelt wurden.

„Außerdem wurde im Geschenkwege von Herrn Tümmeler in Madras die Erwerbung einer größeren Collection von Schlangen, Termiten und Skorpionen, durch Vermittlung des Herrn Linienschiffsleutenants Kailer bewirkt.“³⁹

Eine solche zwar auf den ersten Blick relativ genaue, doch für eine Provenienzforschung viel zu allgemeine Auflistung der erworbenen Stücke ist charakteristisch für die Überlieferung. Die aufsammelnden Schiffe genügten ihrem Auftrag in diesem Feld, wenn sie Objekte mitbrachten, geografische Angaben zu ihrem Fundort sowie eine ungefähre Aussage zu ihrer Menge machten. Die exakte Inventarisierung oblag dann dem Hofmuseum.

Die Fische wurden wahrscheinlich vom Schiffsarzt Casimir von Mieroszewski (1865–1939)⁴⁰ gesammelt. Dass er in seiner Funktion für die Aufsammlungen zuständig war, legte das Reglement fest, doch wie so oft beschreibt die normative Quelle den Soll- und nicht den Ist-Zustand. Wir wissen, dass manchmal ein Offizier damit beauftragt wurde, die eigentlich dem Schiffsarzt obliegende Aufgabe zu übernehmen und während der Reise bestimmte Aufsammlungen zu tätigen, doch für die hier beschriebenen Aufsammlungen belegt eine andere Quelle, dass offenbar sogar Seekadetten zum Sammeln angehalten wurden. Der Seekadett Karl Stockert (1873–?)⁴¹ schrieb anlässlich des Aufenthaltes der „Aurora“ in Hongkong Anfang August 1895 in sein Tagebuch:

Abteilungen: NHMW/AfW, IA 248/1895; „Während der Reise Sr. Majestät Schiff ‚Aurora‘ werden Birma, Siam, Japan und eventuell auch Melanesien berührt; an den Küsten aller dieser Länder und Inselgruppen wären in erster Linie möglichst viele Meeresfische, insbesondere Haien und Rochen bis zu c. 1 Meter Länge, ferner kleine Fischarten, die sich zwischen Felsenriffen herumtreiben, so wie Fische aus chinesischen Flüssen zu sammeln und zu kaufen, in Melanesien dagegen Reptilien aller Art, Mollusken, Krabben, Spinnen ferner Insekten, falls sich Gelegenheit fände, solche zu sammeln. Ankäufe von Insekten sind nicht zu empfehlen.“ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 396, I 1/8-1896, Hauer an Intendanz NHMW, 10.4.1895.

³⁷ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 411, XIV 6/4-1896, Aurora an KM/MS, 14.5.1896.

³⁸ NHMW/AfW, IA 618/1896, Beck an Obersthofmeisteramt, 19.12.1896.

³⁹ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 411, XIV 6/4-1896, Aurora an KM/MS, 14.5.1896.

⁴⁰ NHMW/AfW, IA 618/1896, Beck an Obersthofmeisteramt, 19.12.1896.

⁴¹ Rangs- und Eintheilungs-Liste der k. u. k. Kriegs-Marine 1895.02.15, Wien 1895, online: https://library.hungaricana.hu/en/view/RangUndEinteilungslisteMarine_1895-02-15/?pg=23&layout=s&query=Stockert (aufgerufen: 15.5.2023).

„Vorgestern früh ließ mich der Kommandant rufen und sagte: nun sind sie gesund und jetzt schauen sie aber auch, dass Sie mit den Augen (so verstand ich's) ins Reine kommen. Ich war ganz verwundert, da meinen Augen doch nichts fehlte. Da sagte er es noch einmal und ich verstand jetzt ‚Algen‘. Der ‚Pflanzenoffizier‘ ist nämlich krank und kann nichts sammeln. Daher soll ich es. Jedoch im Flusse werde ich wohl nichts finden.“⁴²

Um wen es sich bei dem „Pflanzenoffizier“ handelte, geht aus dem Text nicht hervor. Genauso wenig wissen wir, ob der Offizier und der Seekadett mit den Sammelinstruktionen vertraut gemacht worden waren⁴³ – Sammelinstruktionen übrigens, die in diesem Fall einen speziellen Weg nahmen. Anders als bei anderen Fahrten war diesmal nämlich der Dienstweg nicht eingehalten worden, hatte der Leiter der Fische Sammlung des Hofmuseums, Franz Steindachner, doch „[d]etailirte [sic] Instructionen für die Vornahme der zoologischen Aufsammlungen [...] direkt an das Commando Sr. Majestät Schiff *Aurora*“ übersandt.⁴⁴

In Madras (heute Chennai) wurde im Februar 1896 ein Kranker ausgeschifft (AICHELBURG 2002: S. 85), zugleich kam jene Tierkollektion, von der der Kapitän Pott ebenfalls berichtete, an Bord. Sie stammte von einem Herrn namens Tümmeler, was Pott ausdrücklich festhielt. Dieses Beispiel zeigt, dass auf die Tatsache, dass Objekte durch Schenkung in den Besitz der Reisenden kamen, als Tribut an den oder die Schenkenden in der Regel extra hingewiesen wurde. Über jene „*Collection von Schlangen, Termiten und Skorpionen*“ ist daher durch die Nennung des Geschenkgebers etwas mehr bekannt als über die zuvor genannten Fische, Krebse und Krabben. Erlaubt das, diese Kollektion heute im Naturhistorischen Museum Wien zu identifizieren? Das berührt eine Grundfrage der Provenienzforschung in naturkundlichen Museen, da solche Museen Objekte oft nicht als Einzelstücke, sondern als Teil von Sammlungen erwarben, diese Kollektionen dann aber teilweise wieder trennten oder ihnen Stücke gleicher Gattung, jedoch ganz anderer Provenienz hinzufügten. Im Folgenden wird der Versuch nachgezeichnet, zwischen dem heute vorhandenen Objekt und der historischen Überlieferung eine „Konkordanz“ herzustellen. Dabei wird nicht wie bei herkömmlicher Provenienzforschung von einem Objekt im Museum ausgegangen, sondern umgekehrt vom Wissen, dass ein bestimmtes Objekt vor mehr als 130 Jahren in die Museumssammlungen einging. Sind jene Schlangen, die die „*Aurora*“ von ihrer Reise aus dem südindischen Madras nachweislich mitbrachte, im Museum (noch) auffindbar?

⁴² Aus dem Tagebuch des Seekadetten Karl Stockert, Privatbesitz Peter Pantzer.

⁴³ Die Sammelinstruktionen für diese Reise finden sich hier: AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 396, I 1/8-1896. Siehe insbesondere: ebd., NHMW, „Allgemeine Instruction für die zoologischen Aufsammlungen“, 10.4.1895.

⁴⁴ Ebd.

Die Herpetologische Sammlung der 1. Zoologischen Abteilung im NHMW⁴⁵ verfügt über nicht weniger als 205.000 Tiere in Alkohol. Tatsächlich lieferte die Datenbank zwölf Ergebnisse, für die als Einbringerin die „Aurora“ und als Fundort Madras verzeichnet ist. Letztlich konnte wirklich ein mit Wachs verschlossenes Glasgefäß mit insgesamt neun Nasenpeitschennattern (*Ahaetulla nasuta*) identifiziert werden (NHMW-ZOO-HS-25834-1). Allerdings stammen nur vier dieser schlanken, grünen, leicht giftigen und in feuchten Regionen Indiens und Südasiens beheimateten Baumschlangen (auch grüne Baumschnüffler genannt), und zwar die Nummern 1 bis 4, von der Fahrt der „Aurora“. Das Etikett nennt für jeweils zwei weitere Schlangen andere und für drei gar keine Fundorte beziehungsweise Einbringende. Das Wissen um Herrn Tümmeler aus Madras war in diesem Fall gar nicht notwendig, denn die Angaben zu den vier Schlangen aus Madras auf dem Etikett sind eindeutig: „1–4: *Schiff Aurora 1896 (25.5.)*“, ja sie liefern sogar noch eine wichtige Zusatzinformation: Nur zehn Tage nachdem das Schiff am 15. Mai 1896 – von seiner letzten transozeanischen Fahrt (AICHELBURG 2002: S. 83–85) – in Pola ankam, waren die während der Reise aufgesammelten Objekte schon an ihrem Bestimmungsort im Wiener Hofmuseum angelangt. Wir wissen freilich nicht, ob die Kollektion nur diese vier oder etwa doch noch weitere Schlangen enthalten hatte. Auch zum Geschenkgeber, dem offenbar in Indien residierenden Tümmeler, konnten keine weiteren Informationen ausfindig gemacht werden. Mehr weiß man über den auf der „Aurora“ mitreisenden und das Schlangengeschenk vermittelnden Linienschiffsleutnant Karl Kailer von Kaltenfels (1862–1917): Er war bereits auf der ersten Reise der „Aurora“ nach Ostasien 1889–1890 als Offizier mit an Bord gewesen, weshalb dies sein zweiter Besuch im Hafen von Madras war.⁴⁶ Von der Fahrt zurückgekehrt, übernahm er 1896 sein erstes eigenes Kommando auf einem Schiff, und in einem kontinuierlichen Karriereverlauf stieg er schließlich – kurz vor seinem Tod – selbst bis zum Chef der Marine-Sektion im Kriegsministerium auf.⁴⁷

Dass die Schlangen von Tümmeler im NHMW auffindbar sind, ist nicht zuletzt dem Umstand zu verdanken, dass die Herpetologische Sammlung über eine vorbildliche und vollständige digitale Objekterfassung verfügt.

Auch die oben genannten 340 Fische, Krebse und Krabben stießen im Haus auf großes Interesse, arbeitete hier doch mit Franz Steindachner ein berühmter Ichthyologe, der seit 1860 der Fische Sammlung vorstand und zwei Jahre nach der Rückkehr der „Aurora“ auch die Leitung des GesamtMuseums übernehmen sollte. Die Fische erfuhren eine besondere Bearbeitung durch Steindachner: Er veröffentlichte schon 1896 in den *Annalen* des Museums eine genaue Auflistung und Beschreibung der eingelangten Objekte

⁴⁵ Dank an Silke Schweiger (NHMW), die uns am 22.3.2023 die Sammlung zeigte.

⁴⁶ Rangs- und Eintheilungs-Liste der k. und k. Kriegs-Marine, Wien 1890; online: https://library.hungaricana.hu/en/view/RangUndEinteilungslisteMarine_1890-02-15/?pg=123&layout=s (9.5.2023).

⁴⁷ Kailer von Kaltenfels, Karl, in: OeBL, online: https://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_K/Kailer-Kaltenfels_Karl_1862_1917.xml (13.4.2023).

(STEINDACHNER 1896). Einem etwa 10 cm langen Samtfisch gab er den Namen *Cocotropus pottii*:

„In der Zueignung dieser Art möge Herr Linienschiffscapitän Constantin Edler v. Pott die Abstattung einer Dankesschuld für die reichhaltigen zoologischen Sammlungen erblicken, die unter seinem Commando während der Reise Sr. Maj. Schiff ‚Pola‘ [richtig: ‚Aurora‘] angelegt wurden.“ (STEINDACHNER 1896: S. 205).

Eine kleinere Muräne nannte er *Muraena mioszewska*:

„Ich habe mir erlaubt, diese, wie ich glaube, noch unbeschriebene Art dem Herrn k.u.k. Fregattenarzt Dr. C. Ritter v. Mioszowski als Zeichen des Dankes für die von ihm während der Reise Sr. Maj. Schiff ‚Aurora‘ angelegten zoologischen Sammlungen zu widmen.“ (Steindachner 1896: S. 223)

Von der Reise der „Aurora“ profitierten auch andere Sammlungen der Zoologischen Abteilung,⁴⁸ doch konnte etwa der in Potts Bericht ebenfalls genannte „große[] Stock schwarzer Coralle von den Gotho Inseln [Gotō-Inseln] bei Japan“⁴⁹ in der Sammlung *Evertebrata Varia* der 3. Zoologischen Abteilung⁵⁰ heute nicht mehr aufgefunden werden. Dies liegt wahrscheinlich an einer spezifischen Überlieferungsproblematik: Die drei Inventarbücher der Sammlung sind infolge ihrer kriegsbedingten Verlagerung in den 1940er-Jahren verloren gegangen. Als zwei von ihnen Jahre später wieder auftauchten, waren die Objekte bereits neuinventarisiert. Manche haben nun zwei Signaturen, andere nur eine; die Bedingungen für die Identifizierung von Objekten sind denkbar schlecht. Die von der „Aurora“ mitgebrachte Schwarze Koralle ist aus dem Naturhistorischen Museum genauso verschwunden wie aus vielen Meeren, in denen sie verbreitet war. Nur in einigen wenigen Ländern steht die Schwarze Koralle heute unter Schutz.

Zusammenfassend lässt sich über die Identifizierbarkeit der (in diesem Fall zoologischen) Ausbeute der „Aurora“-Reise also sagen, dass manche Objekte heute in den Abteilungen des NHMW eindeutig auffindbar sind (Beispiel: Schlangen), andere schon

⁴⁸ Um die Eingänge vollständig anzuführen, sei hier noch auf den Schlusssatz des Berichts verwiesen: „Endlich wurden mehrerlei mittelst Schleppnetz in der Malaccastraße heraufgebrachte Corallen, Algen, Thiere etc. sowie, mittelst Netz, während der Reise, an der Meeresoberfläche gefangene, Mollusken und sonstige Seethiere den Sammlungen beigelegt.“ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 411, XIV 6/4-1896, Aurora an KM/MS, 14.5.1896.

⁴⁹ Die Koralle wurde irrtümlich als Erwerb für die Botanische Abteilung aufgelistet, die sonst diverse Moose, Flechten und Algen sowie eine Samenkollektion erhielt; AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 411, XIV 6/4-1896, Aurora an KM/MS, 14.5.1896. „Moose und Flechten wurden in Japan gesammelt, Seewasser Algen sowohl, wie theils auch Süßwasser Algen, wurden in den angelaufenen Häfen und Tange auch in See gesammelt; ferner Grundproben der besuchten Häfen. Außerdem wurde ein großer Stock schwarzer Coralle von den Gotho Inseln bei Japan erworben.“

⁵⁰ Dank an Pedro Frade und Stefan Szeiler (beide NHMW), die uns am 16.3.2023 und 22.3.2023 die Sammlung zeigten.

zum Zeitpunkt ihres Eingangs in das Museum in den 1890er-Jahren genau beschrieben und erfasst wurden (Beispiel: Fische) und wieder andere nicht eruiert werden konnten (Beispiel: Koralle). Das kann bedeuten, dass die Objekte zwar vorhanden, aber angesichts fehlender Dokumente und Verzeichnisse nicht identifizierbar sind, oder es kann bedeuten, dass es sie gar nicht (mehr) gibt.

Die eingangs angeführte nur zwei Seiten umfassende Auflistung der von der „Aurora“ 1896 nach Europa gebrachten Objekte eröffnet, wie sich zeigte, gemeinsam mit einigen korrespondierenden Dokumenten den Blick auf gleich drei Aspekte, mit denen Provenienzforschung – die insbesondere in naturhistorischen Museen den Blick auf koloniale Kontexte musealer Objekte richtet – konfrontiert ist:

1. die nur unter besonders günstigen Bedingungen mögliche Identifizierung von in großer Zahl eingebrachten Objekten,
2. die oftmals historisch bedingten, aber praktisch nicht zu schließenden Lücken in der internen Überlieferung (hierzu gehört auch die Tatsache, dass man meist nicht weiß, wie Geschenkgeber in den Besitz von Objekten kamen, die vermeintlich unverfänglich als Schenkung im Museum eingingen) sowie
3. die Benennung außereuropäischer naturkundlicher Objekte als eine spezifische Form der Aneignung des Fremden.

Überlegungen zum kolonialen Kontext naturkundlicher Objekte im NHMW

Was den kolonialen Kontext der beschriebenen Objekte betrifft, so ist beim Königsgeier ein solcher vordergründig scheinbar nicht gegeben. Erstens war Brasilien zum Zeitpunkt der Ankunft der „Aurora“ in Pernambuco (1885) bereits seit mehr als sechs Jahrzehnten ein selbstständiger und von der ehemaligen Kolonialmacht Portugal unabhängiger Staat. Selbst das noch von Portugal installierte Kaiserreich sollte bald Geschichte sein: In jenem Jahr, in dem der Königsgeier von der Menagerie ins Hofmuseum wanderte, also vier Jahre, nachdem er an Bord genommen worden war, wurde in Rio de Janeiro die Republik ausgerufen. Die Sklaverei war im Jahr zuvor offiziell abgeschafft worden. Der Handel mit Sklaven war schon verboten gewesen, als die „Aurora“ die südamerikanische Küste angesteuert hatte, und von der bevorstehenden gänzlichen Abschaffung der Sklaverei sowie den erwarteten Folgen dieser Maßnahme für die Plantagenwirtschaft hatte der Kapitän in seinen Schreiben nach Wien berichtet.⁵¹ Zweitens ist der Erwerb des Tieres nach außen hin ganz unverdächtig, wurde es doch als Geschenk überreicht. Allerdings lässt sich die Provenienz – wie bei den meisten im Zuge von Fahrten der

⁵¹ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 221, XIV 1/13-1885, Aurora an KM/MS, ?3.1885, Res. Nr. 60 (=„abschließende[r] Missions-Bericht über Brasilien“).

Kriegsmarine akquirierten naturkundlichen Objekten – nicht bis zum allerersten Glied der Kette zurückverfolgen. In diesem Fall reicht das Wissen nur bis zu Livramento, und wir wissen nicht, wie dieser in den Besitz des Tieres gekommen ist. Ebenso bleibt unklar, welche Bedeutung ein solches Tier für Gesellschaften Brasiliens beziehungsweise Südamerikas hatte oder wie der Umgang mit Königsgeiern ausgesehen hatte. Durfte der Vogel gejagt oder gefangen werden? War seine Haltung als „Haustier“ gewissen Personen vorbehalten oder (anderen) gar verboten? Dazu wären weitere Forschungen nötig.

Anders sieht die Situation bei den 1885 von den Seychellen mitgebrachten Objekten aus. Die Seychellen waren zur Zeit der „Aufsammlung“ der Objekte eine britische Kolonie, und viele der Objekte stammen von Personen, die – wie etwa George Griffiths oder James Brooks – für die koloniale Infrastruktur vor Ort wichtig waren. Zur Zeit der französischen Inbesitznahme der Inseln im 18. Jahrhundert waren diese noch nicht dauerhaft besiedelt gewesen. Erst durch weiße Siedler und versklavte Menschen waren die Inseln in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts besiedelt worden. 1814 gingen sie in britischen Besitz über, nach Abschaffung der Sklaverei bildete sich eine Kreolen-Gesellschaft (SCHICHO 1999: S. 14). Der Umgang mit den natürlichen Ressourcen war dementsprechend auch ein Aushandlungsprozess zwischen Metropole und Kolonie, der auf Gesellschaften aus vorkolonialen Zeiten nicht Rücksicht nehmen musste. Bei der Entnahme von Exemplaren vom Aussterben bedrohter Arten waren Museen eher kleine Player, die ihr Handeln, beziehungsweise jenes ihrer Sammler, als „Bewahrung“ ebenjener Tiere für die Nachwelt verstanden.

Die zehn Jahre später 1895–1896 von der „Aurora“ aufgesammelten Objekte stammen aus japanischen Häfen (Kōbe, Yokahama, Nagasaki) und von anderen asiatischen Orten (Hongkong, Bangkok, Rangun, Singapur und Madras). Die als Herkunft der Schwarzen Koralle angeführten Gotō-Inseln wurden von der „Aurora“ gar nicht angelaufen. Die Formulierung im Bericht legt einen Ankauf nahe,⁵² und der konnte überall geschehen sein.

Die Kolonialgeschichte Süd-, Ost- und Südostasiens ist komplex. Japan und Siam waren nie Kolonien gewesen (was Sklaverei freilich nicht ausschloss, sie wurde in Siam erst 1905 abgeschafft). Auf formale Kolonialherrschaften traf die „Aurora“ in den 1890er-Jahren allerdings an den übrigen Orten: Hongkong und Singapur waren britische Kronkolonien, Madras und Burma Teile von Britisch-Indien.

Es spielt aber letztlich eine untergeordnete Rolle, ob die Schiffe der k.(u.)k. Kriegsmarine am Ort der Objektakquirierung auf eine formale Kolonialherrschaft stießen oder nicht. Und auch die Frage, wie ein Objekt angeeignet wurde (die „erste Aneignung“ kennt man meist sowieso nicht, und es gibt im untersuchten Kontext keine Berichte über gewaltsame Aneignungen), ist – jenseits eines etwaigen Rückgabediskurses – für die Bestimmung eines kolonialen Kontextes nur ein Kriterium unter vielen. Auch wenn es den Ausdruck unscharf werden lässt, weist aus unserer Sicht ein Objekt aus dem

⁵² Nach der mehrmaligen Verwendung des Verbs „sammeln“ in der vorangehenden Aufzählung, heißt es bei der Koralle, sie sei „erworben“ worden.

Globalen Süden, welches im untersuchten Zeitrahmen gesammelt wurde, zweifellos immer einen „kolonialen Kontext“ auf. Und dies lag in erster Linie an der Haltung der Aufsammlenden. So strotzt etwa die nach der ersten Fahrt der „Aurora“ angefertigte Reisebeschreibung – in welcher der Königsgeier übrigens unerwähnt bleibt – von rassistischen Typologisierungen der Bevölkerung Südamerikas (ANONYMUS 1885a: S. 13–14). Auch die Einbettung der Objektakquirierungen in militärische Interessen gehört zu dieser „Haltung“. Wieder belegt das Beispiel des Königsgeiers diesen Zusammenhang: Dieses Geschenk hätte es ohne militärischen Kontext wahrscheinlich gar nicht gegeben, denn dem Kapitän eines Handels- oder Lloydsschiffes wäre – abgesehen von der Tatsache, dass es damals eine regelmäßige Dampfschiffsverbindung zwischen einem Hafen der Monarchie und Brasilien gar nicht gab⁵³ – der Geier kaum anvertraut worden; der Adressat des Geschenkes musste ein Vertreter der Monarchie sein.

Die Infrastruktur der imperialen Mächte wie Großbritanniens, Deutschlands, Frankreichs, aber eben auch Österreichs, war für die wissenschaftliche Erforschung vor Ort zweifellos von großer Bedeutung: Die materiellen Ressourcen der jeweiligen Mächte boten wissenschaftlichen Reisenden unvergleichliche Möglichkeiten. Auch am Beispiel der k. (u.) k. Kriegsmarine zeigt sich, wie sich das Sammeln wissenschaftlicher Informationen auf Institutionen der Monarchie stützte, darunter die Marine-Sektion des Reichskriegsministeriums, das Hydrografische Amt oder die k. k. Geographische Gesellschaft in Wien. Die Monarchie stellte nicht nur Infrastruktur für die wissenschaftliche Erforschung bereit, sondern profitierte von den Ergebnissen derselben (DRIVER 2001: S. 37–40). So betrieb die k. (u.) k. Kriegsmarine eine eigene Pflanzstation in Teodo (heute Tivat, Montenegro), wo die Anpassungsfähigkeit und Vermehrung diverser (Nutz-)Pflanzen getestet wurden. Dazu sollten während der Übungsfahrten Pflanzen und Samen gesammelt werden, um Herbarien anzulegen.⁵⁴

Die Aufsammlung naturkundlicher Objekte ist also nicht nur vor dem Hintergrund des europäischen enzyklopädischen Interesses und der „*Manie der Epoche für Taxonomie*“ (ROSENBERG 2012: Kap. „*Das Sammeln von Pflanzen*“, Abs. 4) zu analysieren. Jedenfalls spielten die von der Kriegsmarine aufgesammelten Objekte eine wichtige Rolle in der europäischen Wissensproduktion. Die Museen des Globalen Nordens sammelten, ordneten, klassifizierten und systematisierten. Sie suchten einen rationalen Blick auf die Welt. Der Wunsch, die eigenen Bestände zu komplettieren, ja überhaupt Vollständigkeit herzustellen, ist jedoch nicht nur der Wunsch nach Systematik und restloser Aufschlüsselung, es ist auch der Wunsch nach Aneignung. Das „Haben“ bildete dabei einen Wert an sich, es schloss das „Haben-Wollen“ mit ein. Die Kontrolle und Bändigung der Natur war implizites Ziel, welches auch für imperialistische Vorhaben wesentlich war.

⁵³ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 221, XIV 1/7-1885, Bousquet an KM/MS, 8.12.1884.

⁵⁴ AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 353, X 5/1-1893, KM/MS an Schiffe „Saida“, „Kaiserin Elisabeth“ und „Frundsberg“, Wien, 24.1.1893; auch die „Aurora“ brachte von ihrer Ostasienreise 1886–1888 Weinreben für Teodo mit, siehe: AT-OeStA KA Marine NMA ZSt KM MS PK Akten 254, I 1/2-1888, Aurora an KM/MS, Saigon, 18.1.1888, Res. Nr. 69 ex 1887.

Sicherlich war der Transfer exotischer naturkundlicher Objekte nach Europa besonders ausgeprägt, doch es gab mittlerweile in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch in Ländern des Globalen Südens große Museen, botanische Gärten und andere Einrichtungen, die Pflanzen und Tiere sammelten (vgl. ROSENBERG 2012: Kap. „Museen“, Abs. 4). Die hier beschriebene Objektakquirierung durch die österreichisch-ungarische Kriegsmarine war in transnationale, ja „globale[] Netzwerke“, eingebettet, die freilich ihrerseits – was den kolonialen Kontext der Akquirierungen letztlich ausmacht – „aus ungleichen Machtstrukturen [erwachsen waren]“ (ROSENBERG 2012: Kap. „Das Sammeln von Pflanzen“, Abs. 8).

Literatur

- AGSTNER, R. (2018): Handbuch des k.k./k.u.k. Konsulardienstes. Die Konsulate der Donaumonarchie vom 18. Jh. bis 1918. – 512 S., Wien (New Academic Press).
- AICHELBURG, W. (2002): Register der k.(u.)k. Kriegsschiffe. Von Abbondanza bis Zrinyi. – 544 S., Wien & Graz (Neuer Wissenschaftlicher Verlag).
- ANONYMUS (1885a): Die Reise S. M. Corvette „Aurora“ nach Brasilien und den La Plata-Staaten in den Jahren 1884–1885. – 56 S., Wien & Pola (Carl Gerold's Sohn).
- ANONYMUS (1885b): Die Reise S. M. Corvette „Frundsberg“ im Rothen Meere und an der Ostküste Afrikas in den Jahren 1884–1885. – 80 S., Wien (Carl Gerold's Sohn).
- BASCH-RITTER, R. (1987): Österreich auf allen Meeren: Geschichte der k.(u.)k. Kriegsmarine von 1382–1918. – 231 S., Graz, Wien & Köln (Verlag Styria).
- DAS, S. & LOWE, M. (2018): Nature Read in Black and White. Decolonial approaches to interpreting natural history collections. – Journal of Natural Science Collections, 6: 4–14.
- DRIVER, F. (2001): Geography militant. Cultures of exploration and empire. – 258 S., Oxford & Malden (Blackwell Publishers).
- FABIAN, J. (2001): Im Tropenfieber. Wissenschaft und Wahn in der Erforschung Zentralafrikas. – 412 S., München (C.H. Beck).
- GERLACH, J., ROCAMORA, G., GANE, J., JOLLIFFE, K. & VANHERCK, L. (2013): Giant Tortoise Distribution and Abundance in the Seychelles Islands: Past, Present, and Future. – Chelonian conservation and biology, 12/1: 70–83.
- HABERMAS, R. (2021): Rettungsparadigma und Bewahrungsfeteschismus: Oder was die Restitutionsdebatte mit der europäischen Moderne zu tun hat. – In: SANDKÜHLER, T., EPPLER, A. & ZIMMERER, J. (Hrsg.): Geschichtskultur durch Restitution? Ein Kunst-Historikerstreit. (Beiträge zur Geschichtskultur, 40), – S.79–100, Wien (Böhlau Verlag).
- HATSCHEK, C. (2001): Sehnsucht nach fernen Ländern. Die Entdeckungsreisen der k.(u.)k. Kriegsmarine. – In: SEIPER, W. (Hrsg.): Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. – S. 85–138, Wien (LHM/skira).
- HAUER, F. (1888): Jahresbericht für 1887. – Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien, 3: 1–137.
- HAUMBERGER, N. & SPÖRKER, D. (in prep.): The Austro-Hungarian Imperial Royal Navy (k.k. Kriegsmarine) as Ethnographic Collector – the ship „Frundsberg“ in East Africa 1884/5. – In: SCHÖLNBURGER, P. (Hrsg.): Vom Winterpalast nach Tierra del Fuego: Koloniale Erwerbungen für Österreich? – Wien (Czernin).

- HEINDL, G. (2002): Kaiserliche Menagerie und zoologischer Garten. Der Tiergarten Schönbrunn im 19. und frühen 20. Jahrhundert. – In: ASH, M.G. & DITTRICH, L. (Hrsg.): Menagerie des Kaisers – Zoo der Wiener: 250 Jahre Tiergarten Schönbrunn. – S. 345–375, Wien (Pichler).
- HEUMANN, I., STOECKER, H., TAMBORINI, M. & VENNEN, M. (2018): Dinosaurierfragmente. Zur Geschichte der Tendaguru-Expedition und ihrer Objekte, 1906–2018. – 311 S., Göttingen (Wallstein).
- LLOYD'S REGISTER FOUNDATION, HERITAGE & EDUCATION CENTRE (1877): Lloyd's Register of British and Foreign Shipping – 144 S., London (Wyman and Son's Printers).
- PAWLOWSKY, V. (in prep.): Die „Lust am Zustandebringen möglichst großer Sammlungen“ – die „Annalen des Naturhistorischen Museums Wien“ und ihre Nutzbarkeit für Fragen nach kolonialen Kontexten. – In: SCHÖLNBERGER, P. (Hrsg.): Vom Winterpalast nach Tierra del Fuego: Koloniale Erwerbungen für Österreich? – Wien (Czernin).
- RAMUTSINDELA, M. (2020): National Parks and (Neo)Colonialisms. – In: LEGUN, K., KELLER, J., BELL, M. & CAROLAN, M. (Hrsg.): The Cambridge Handbook of Environmental Sociology. – S. 206–222, Cambridge (Cambridge University Press).
- REICHSAMT FÜR INNERES (Hrsg.) (1898): Handbuch für die Deutsche Handelsmarine auf das Jahr 1898. – 498 S., Berlin (Reimer).
- RIEDL-DORN, C. (2002): Tiere auf weiter Fahrt. Expeditionen für Tiergarten und Museum. – In: ASH, M.G. & DITTRICH, L. (Hrsg.): Menagerie des Kaisers – Zoo der Wiener: 250 Jahre Tiergarten Schönbrunn. – S. 345–375, Wien (Pichler).
- ROSENBERG, E.S. (2012): Transnationale Strömungen in einer Welt, die zusammenrückt. – In: ROSENBERG, E.S. (Hrsg.): Die Geschichte der Welt. 1870–1945: Weltmärkte und Weltkriege. (Geschichte der Welt, 5), – 1.152 S., München (Beck), Cambridge (The Belknap Press of Harvard Univ. Press).
- SAUER, W. (Hrsg.) (2007a): k.u.k. kolonial – Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika. – 396 S., Wien (Böhlau).
- SAUER, W. (2007b): Schwarz-Gelb in Afrika. Habsburgermonarchie und koloniale Frage. – In: SAUER, W. (Hrsg.): k.u.k. kolonial – Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika. – S. 17–78, Wien (Böhlau).
- SCHERZER, K. (1864): Reise der oesterreichischen Fregatte Novara um die Erde, in den Jahren 1857, 1858, 1859 unter den Befehlen des Commodore B. von Wüllerstorff-Urbair. – 368 S., Wien (Carl Gerold's Sohn).
- SCHICHO, W. (1999): Handbuch Afrika. Band 1. Zentralafrika, Südliches Afrika und die Staaten im Indischen Ozean. – 351 S., Wien (Brandes & Apsel, Südwind).
- SCHIFTER, H. (1995): Vögel aus dem Tiergarten Schönbrunn im Naturhistorischen Museum Wien (II). – Zoologischer Garten, **65**: 101–134.
- SILVESTER, J. & SHIWEDA, N. (2020): The Return of the Sacred Stones of the Ovambo Kingdoms: Restitution and the Revision of the Past. – Museum & Society, **18**/1: 30–39.
- SOKOL, H. (2002): Des Kaisers Seemacht. 1848–1914. Die k.k. österreichische Kriegsmarine. – 286 S., Wien & München (Amalthea).
- STEINDACHNER, F. (1896): Bericht über die während der Reise Sr. Maj. Schiff „Aurora“ von Dr. C. Ritter v. Mioszowski in den Jahren 1895 und 1896 gesammelten Fische. – Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien, **11**: 197–230.

- STODDART, D.R., PEAKE, J.F., GORDON, C. & BURLEIGH, R. (1979): Historical Records of Indian Ocean Giant Tortoise Populations. – Philosophical transactions of the Royal Society of London, Series B, Biological Sciences, **286**/1011: 147–161.
- SVOBODA, W. (1890): Die ethnologischen Ergebnisse der Reise S. M. Corvette „Aurora“ – Internationales Archiv für Ethnographie, **3**: 120–123.
- WAGNER, J. (1955): Österreichische Kolonialversuche in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. – Dissertation, 330 S., Wien (Universität Wien).